

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 91.

Berlin, Dienstag den 30. Juli

1844.

Rußland.

Der gegenwärtige Zustand der russischen Marine.

(Nach dem United Service Magazine.)

Der Zustand der russischen Seemacht ist noch wenig bekannt, so wie man überhaupt nicht recht weiß, welchen Rang man derselben einräumen soll, da sie noch nicht die Feuerprobe eines Kampfs mit England bestanden hat. Wir geben im Nachstehenden einige Mittheilungen über diese, welche zunächst Rußlands politische Stellung unter gewissen Konjunktoren der Zukunft andeuten und sodann auch einen Beitrag zur Charakteristik der sittlichen Zustände dieses Landes liefern. Zuvor einige Bemerkungen über das Verhältniß der Seemächte überhaupt England gegenüber.

Wenn man den gegenwärtigen Zustand der Marine bei den verschiedenen Nationen betrachtet, so wie die durch die Einführung der Dampfschiffahrt hervorgerufenen Veränderungen, so kommt man zu einem doppelten Schluß: erstens, daß das Uebergewicht Englands zur See nie größer und entschiedener war als jetzt, und zweitens, daß die relative Bedeutung dieses Uebergewichts wesentliche Modificationen erfahren hat, insofern jeder Kampf gegen dasselbe jetzt mit der raschen und vollständigen Vernichtung des Gegners enden muß. Bisher war eine besiegte Marine noch nach ihrer Niederlage fürchtbar; selten war sie ganz vernichtet oder auch nur auf völlige Ohnmacht reduziert; die Flotten des Siegers waren Jahre lang genöthigt, den Hasen zu bewachen, in den sich ihre Trümmer gesüchtet hatten. Das wird in Zukunft anders seyn. Der Dampf, die Anwendung der hohlen Bursgeschosse, die größere Vollkommenheit, die man täglich in der Concentration der Bordfeuer erreicht, neutralisiren die Vortheile jener von Forts geschützten Häfen, in welchen eine geschlagene Flotte sonst ein sicheres Asyl fand. Welcher Wind, welche Strömungen werden den Sieger bei der Verfolgung des Feindes hindern, sich rasch mit Hilfe des Dampfes nach jedem beliebigen Punkt hinzubegeben? Welche Befestigungen können der Artillerie der Schiffe widerstehen, sobald man derselben jede beliebige Stellung geben kann? Dabei sprechen wir hier noch nicht von den ungeheuren Hülfquellen, die der Dampf als Zerstörungsmittel bietet, in Verbindung mit dem Gebrauch des Eisens statt des Holzes, des Eisens, das, mit mehr Kraft als das Holz, je nach der Gestalt, die man ihm zu geben weiß, wie Kork schwimmen kann: ein ganz neuer Zweig der Kriegskunst ist hier im Werden begriffen.

Die Geschichte giebt uns Beispiele von feindlichen Marinen, von denen die minder mächtige oder minder glückliche ihrer Nation im Ganzen mehr Vortheile verschaffte, als ihre siegreiche Nebenbuhlerin der ihrigen. Solche Anomalien werden in Zukunft nicht mehr vorkommen; denn es ist klar, daß von jetzt ab jedem Staat, der gegen eine überlegene Seemacht Krieg führt, seine Marine nicht etwa verhältnißmäßig, sondern absolut nutzlos seyn wird. Diese Wahrheit, so wie die Schwäche aller fremden Seemächte ohne Ausnahme in einem Kampf mit Großbritannien, sind Thatsachen, die sich allen verständigen Geistern aufgedrängt haben.

Obwohl zuzugeben ist, daß die dänischen, holländischen, griechischen und schwedischen Seemächte als solche denen aller anderen Völker, mit Ausnahme der Engländer, überlegen sind, so giebt es doch nur drei Mächte, welche, in Betracht des Umfangs ihrer maritimen Streitkräfte und ihrer Hülfquellen, als eigentliche Seemächte betrachtet werden, nämlich Frankreich, Rußland und die Vereinigten Staaten. Daß dieselben einzeln gegen England nichts ausrichten, bedarf keines Beweises; es ist also nur die Frage, ob sie vereinigt etwas vermögen. Jedenfalls muß England, wenn es eine dieser drei Mächte angreift, darauf gefaßt seyn, sich mit allen dreien in einen Kampf verwickelt zu sehen, der auf immer über die Herrschaft des Meeres entscheidet. Denn je mehr ihnen das Uebergewicht der englischen Seemacht zum Bewußtseyn kommt, desto mehr werden sie fühlen, wie wichtig es für sie ist, so oft eine von ihnen mit England in Kampf seyn wird, eine Gelegenheit zu benutzen, die sich nicht mehr mit gleichem Vortheil darbieten wird, sobald eines von den Mitgliedern der Coalition erdrückt ist. Zwischen dieser Politik und der Aufgebung jeder Idee, der englischen Uebermacht gegenüber eine Marine zu unterhalten, ist ihnen allein die Wahl gelassen.

Vergleichen wir nun die Streitkräfte und Hülfquellen dieser drei Mächte mit denen Englands, so finden wir, daß dieses letztere dreimal so viel Seemächte besitzt als seine drei vereinigten Gegner, daß es zur Noth viermal so viel Dampfböte ins Meer schicken könnte, als die ganze übrige Welt, und

endlich, daß es allein in sich die pekuniären Hülfquellen finden würde, die zur Bestreitung so riesenhafter Rüstungen erforderlich sind.

Die Handels-Marine Großbritanniens besteht in runden Zahlen aus 27,000 Segelfahrzeugen von über dreißig Tonnen, deren gesammter Tonnengehalt sich auf drei Millionen beläuft. Die Handels- und die Kriegs-Marine beschäftigen mehr als 220,000 Matrosen; dazu kommen noch 150,000 Mann auf den Fischerböten und den Fahrzeugen unter dreißig Tonnen, was also einen Totalbestand von 370,000 Seeleuten ergibt.

Die vereinigten Handels-Marinen von Frankreich, Rußland und den Vereinigten Staaten belaufen sich nur auf 1,700,000 Tonnen (wobei natürlich die innere oder Flußschiffahrt nicht mitgerechnet ist). Die Gesamtzahl der in diesen Staaten bei der Schifffahrt beschäftigten Individuen übersteigt nicht 240,000, wovon 100,000 wenigstens den Namen Seeleute nicht verdienen.

So hat Frankreich 5000 Fahrzeuge von über 30 Tonnen, die zusammen 600,000 Tonnen repräsentiren. Die Mannschaften seiner Handels- und Kriegs-Marine, seine Fischer, Jährmänner u. s. w. belaufen sich, mit Inbegriff der Leute, die ihren Dienst zur See abgelegt haben, nicht auf 90,000 Individuen. Das Tonnengehalt der Handels-Marine der Vereinigten Staaten beträgt nach den offiziellen Registern zwei Millionen, wovon auf die Seeschiffahrt nur die Hälfte kommt; die Zahl der Mannschaften beträgt 90,000, wovon die Hälfte bei der Flußschiffahrt beschäftigt ist und 25,000 englische Untertanen sind, die man vermittelt eines starken Soldes auf englischen Schiffen angeworben hat. Doch sind gerade diese Republikaner noch die fürchtbarsten Gegner Englands, namentlich durch die vielen Kieters, welche bei ihnen zur Erbauung der Lokomotiven und Maschinen für die zahllosen Fahrzeuge ihrer Seen und Flüsse beschäftigt sind und vermittelt deren sie leicht große Dampfschiffe herstellen können.

Rußland hat keine Handels-Marine, mit Ausnahme einiger Böte und anderer Fahrzeuge, die nur ungefähr 10,000 Tinnen beschäftigen, während seine Kriegs-Marine 50,000 Matrosen oder Marine-Soldaten zählt.

Großbritannien besitzt 120 Linienschiffe und 140 Fregatten. Im Jahre 1840 zählte man in der ganzen übrigen Welt nur 175 Linienschiffe und 195 Fregatten; hiervon kamen auf die Vereinigten Staaten, Frankreich und Rußland zusammen 120 Linienschiffe und 117 Fregatten.

Die Thatsachen und Zahlen beweisen also erstens, daß die englische Gesamt-Marine denen jener vereinigten Mächte numerisch überlegen ist, und zweitens, daß die Kriegs-Marine Englands im Verhältniß zu den Hülfquellen, die seine Handels-Marine darbietet, die kleinste ist, und daß, wenn es diese Hülfquellen in gleichem Grade, als seine Rivalen, benutzen wollte, es auch numerisch allen Marinen der Welt zusammen überlegen wäre.

Wir gehen jetzt zur russischen Marine insbesondere über. Es ist schwer, von der russischen Marine und überhaupt von den Einrichtungen Rußlands zu sprechen, ohne an Denenigen anzuknüpfen, welcher der Gründer derselben war und dessen Biographie die ruhmvollste Periode ihrer Geschichte enthält. Als Peter I. den Plan faßte, auf den jüngst eroberten Inseln des Newa-Delta's, unter den Kanonen der Schweden, eine Stadt und eine Flotte zu erbauen, so lag in diesem Gedanken eine Kühnheit, die der Erfolg gerechtfertigt hat. Wenn wir einige Jahre später sehen, wie er seinen Triumph-Einzug in die Hauptstadt hält, die aus dem Schoße der Sümpfe emporgestiegen war, mit gerechtem Stolz jene Wohnungen und Paläste betrachtend, die an der Stelle der Binsen sich erhoben hatten, begrüßt von dem Zuruf eines Volkes, da, wo er sonst nur das Geschrei der Wöwen und das Quaken der Frösche gehört hatte; wenn die Geschichte uns erzählt, daß dieser Einzug nach einem Seesiege stattfand, der über die Schweden mit derselben Flotte erfochten worden, die einige Jahre früher noch nicht existirt und deren Schöpfung er geträumt hatte, ohne einen einzigen Arbeiter zu haben, um seine Schiffe zu erbauen, die noch aufrecht im Walde standen, ohne einen Matrosen, sie zu senken, ohne einen Hasen, sie aufzunehmen; wenn wir solche Wunder betrachten, so müssen wir gestehen, daß uns die Geschichte der Vergangenheit nichts Aehnliches darbietet, außer etwa die Entwicklung der römischen Seemacht gegenüber dem maritimen Uebergewicht der Karthager. Es ist bekannt, daß Peter selbst einer der kühnsten und geschicktesten Seemann seiner Zeit war, und daß er alle auf den Schiffbau bezügliche Kenntnisse bis in das tiefste Detail besaß, daß er mit einem Wort selbst Zimmermann, Matrose und Steuermann war. Daher wußte er auch besser als jeder Andere die Tauglichkeit der Matrosen und Offiziere, die er aus dem Ausland kommen ließ, zu beurtheilen. So schlug er mit der neugeschaffenen Flotte die